„Verzeihung, daß ich Sie belästige, Herr Direktor, ich muß leider mitteilen, daß ich erkrankt bin und deshalb heute nicht ins Geschäft kommen kann."

„Macht nichts, Herr Hansen, heute ist nämlich Sonntag", antwortete der Direktor und hängte an.

Tatsächlich, es war — Sonntag! Da wurde es Hansen klar, daß die Aussicht auf Gehaltserhöhung entfernter als zuvor war...

Ein Meisterwerk der Technik.

Das Berliner Großkraftwerk Klingenberg.

In Berlin ist am Sonnabend das „Großkraftwerk Klingenberg" durch den Oberbürgermeister feierlich eröffnet worden. Bisher hatte die Reichshauptstadt ihren Strom aus ferngelegenen Werken durch kilometerlange Fernleitungen bezogen. Das neu eröffnete Werk ist das erste, das den Strom am Orte selbst herstellt und verdankt indirekt seinen Ursprung dem auch im Auslande wegen seiner Tüchtigkeit überaus geschätzten deutschen Ingenieur Professor Dr. Klingenberg, den leider ein früher Tod bereits vor 1½ Jahren von seiner Tätigkeit abgerufen hat, dem zu Ehren aber dieses Wunderwerk der Technik den Namen „Großkraftwerk Klingenberg" trägt.

Das Werk, der erste Großeisenhochbau in Deutschland seit dem Kriege, ist in der beispiellos kurzen Bauzeit, — im Oktober 1925 wurde der erste Spatenstich getan —, in knapp 1½ Jahren fertiggestellt. 4000 Mann arbeiteten Tag und Nacht. Jede Nacht, jeden Tag, ohne Unterlaß, rollten 150 Güterzüge mit 5000 schwerbeladenen Wagen das Baumaterial zur Stelle, und jetzt ist man in der Lage, mit drei Dampfturbinen, von denen eine die größte der Welt ist, täglich 280000 Kilowatt zu erzeugen. Das braucht einstweilen das hungrige Berlin. Einstweilen, denn vorläufig sind 60 Prozent aller Berliner Haushaltungen noch nicht an das Berliner Stromnetz angeschlossen. Nur bis 1930, so rechnet man, kann das Werk den Bedarf decken. Dann aber muß man bereits an die Erweiterung gehen.

In betrieblicher Form weicht dieses moderne Wunderwerk wesentlich von anderen Stromzentralen ab. Man findet im ganzen Betrieb nicht ein Stückchen Kohle, keine Spur von Rauch, keinen Lärm und keine Dunkelheit. Die 16 Riesenkessel mit je 1750 Quadratmeter Heizfläche, die zum ersten Male nicht stehend montiert sind, sondern an der Dachkonstruktion des sechsstöckigen Kesselhauses hängen, und von denen jeder die unglaubliche Dampfspannung von 37,5 Atmosphären hat bei einer Lieferungsmöglichkeit von 70 Tonnen Dampf für die Stunde, werden mit Staubkohle gefeuert.

Auf einem besonderen Anschlußgleis laufen täglich die Züge mit 10 Großladewaggons zu 50 Tonnen ein, die die sonst als Abfall auf den großen Halden der Zechen unbenutzt lagernde Staubkohle heranbringen. Jeder dieser Spezialzüge kann mit wenigen Handgriffen von einem einzigen Arbeiter entladen werden. Der Kohlenstaub, der in einen Bunker fällt, wird durch Laufkatzen, die mit Greifbaggern versehen sind, zur Trocknungsstelle transportiert, nach der Trocknung in sechs Mühlen zu feinstem Staub gemahlen und wird dann durch ein Gebläse in die Feuerung geschleudert. Was diese Kessel an Heizmaterial, an Wasser usw. benötigen, wie hoch der Druck ist, alles das erscheint an einer Skala auf der Schalttafel in Lichtschrift. Ihre Bedienung erfolgt durch einen einzigen Mann vom „Steuerstand" aus. Wie der Kapitän auf hoher See leitet dieser Mann genauestens die Dampferzeugung. Eine „Kommandotafel" zeigt ihm, ob seine Befehle, und mit welcher Wirkung sie ausgeführt sind.

Humor.

Ihre Verschwiegenheit.

Er: „Keine Frau kann ein Geheimnis für sich behalten."

Sie: „Sie tun den Frauen unrecht, ich habe mein Alter seit meinem vierundzwanzigsten Lebensjahre geheim gehalten."

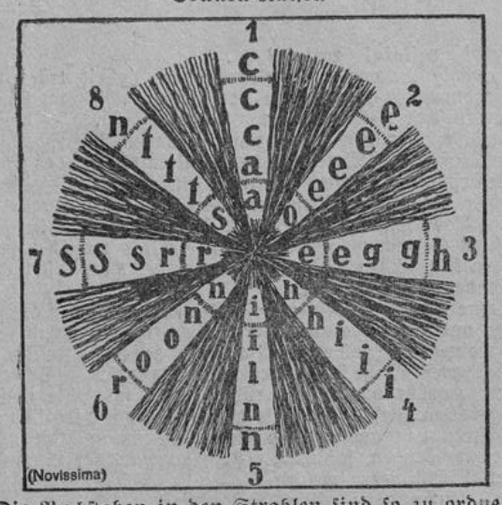
Er: „Eines schönen Tages werden Sie es doch verraten, verlassen Sie sich darauf."

Sie: „Niemals, wenn eine Frau ihr Geheimnis zwanzig Jahre gehütet hat, so kann sie es immer bewahren!"

Er: „Dann sind Sie also jetzt vierundvierzig?!"

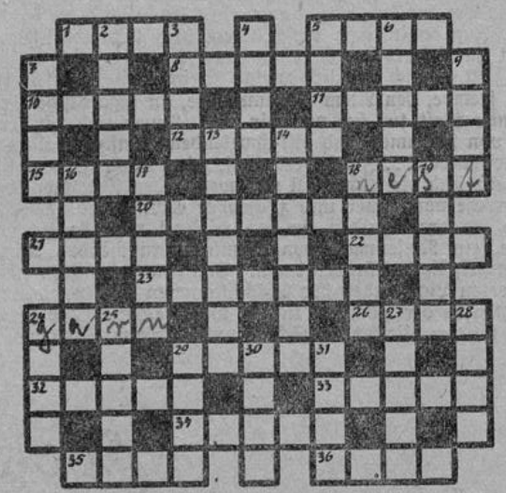
Bilderrätsel.

Sonnen-Rätsel.



Die Buchstaben in den Strahlen sind so zu ordnen, daß sich folgende Wörter ergeben: 1. Stadt in Serbien, 2. Stadt auf dem Balkan, 3. Rechenmeister, 4. Waffe, 5. Fluß in Italien, 6. Fluß in Frankreich, 7. Berg in Asien, 8. Ausdruck für Spruch. Die Buchstaben des inneren und äußeren Kreises, nacheinander gelesen, ergeben den Anfang einer Arie aus „Tosca".

Kreuzworträtsel.



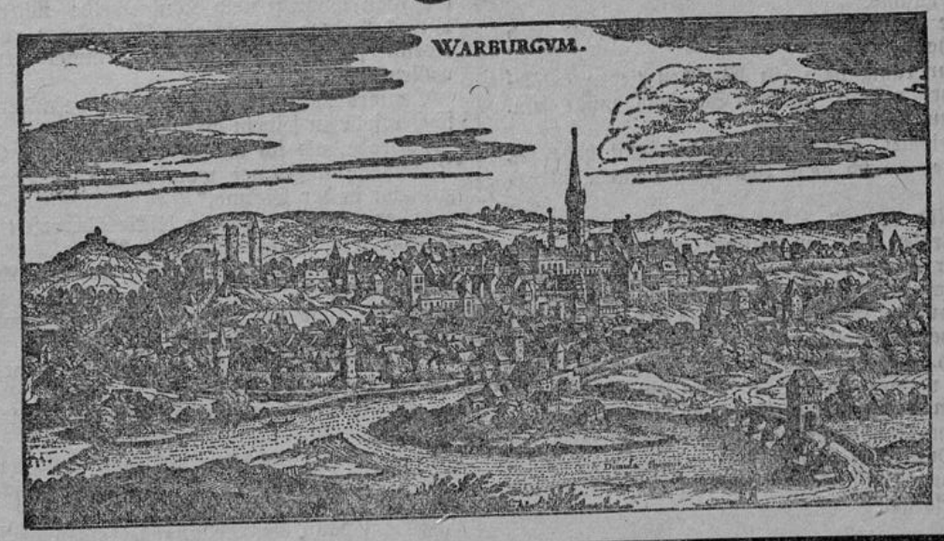
Wagrecht: 1. Farbe, 5. Großkatze, 8. Muse, 10. Schiffszubehör, 11. Reinigungsmittel, 12. religiöse Verordnung, 15. Scheltwort, 18. Vogelwohnung, 20. Erdteil, 21. Gewürz, 22. Sängervereinigung, 23. deutscher Maler des Mittelalters, 24. Webereierzeugnis, 26. Gangart, 29. weibischer Einhufer, 32. Entwicklungsgrad, 33. Gebäudeteile, 34. franz. Großstadt, 35. abgetrennter Meeresteil, 36. Haustier.

Senkrecht: 2. Verwandter, 3. Erderhebung, 4. Verbrechen, 5. Verkehrseinrichtung, 6. Singvogel, 7. sagenhaftes Gefäß 9. belgische Großstadt, 13. Dickhäuter, 14. sagenhaftes Blashorn, 16. Insel im Züricher See, 17. Würfelwurf 18. Tagesteil, 19. römisches Bekleidungsstück, 24. Brennstoff, 25. Reich in Asien, 27. Hundekrankheit, 28. Getränk, 29. Gewürz, 30. Baum, 31. Rauchfang.

Rösselsprung.

to-	denk'	wund	sen	kum-	al-	herz	im
und	wacht	ben	ich	so	bu-	mer-	kein
liebt	nen	wir	die	voll	von	hirn	das
es	die		aug'	doch		und	trok-
in-	ge-	klagt	wie	qual	ist	der	dem
den	nicht	das	pein	doch	nacht	ken	füh-
wohl	auch	glut	mer	nur	der	in	der
ob	schum	leb'	mundt	und	schwacht	le	stumm

Warburger Warte



Beilage zum Warburger Kreisblatt

Erscheint zweimal wöchentlich

Druck u. Verlag des Warburger Kreisblattes

Geeignete Beiträge willkommen.

Nachdruck der Originalbeiträge verboten.

Schriftleiter: Paul Quick. Warburg.

Nr. 39 | 18. Mai 1927 | 2. Jahrgang

Der Schuß in der Nacht.

Jagdlicher Kriminal-Roman von H. A. von Byern.

5) Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau. (Nachdruck verboten.)

Tell, der Kurzhaarige, der neben dem Ofen lag, stand langsam auf und legte seinen Kopf auf Walters Knie, während Männe taktmäßig mit der Rute auf den Teppich klopfte. — Der Assessor streichelte die Hunde und Eva sah lächelnd zu.

„Die beiden freuen sich auch, daß Sie da sind, nehmen Sie nur den Tell öfters mal mit, er hat schon auf eigene Faust gebummelt, und das geht natürlich nicht."

Frau Martha rückte den Lampenschirm zurecht.

„Kind, ist eigentlich die heutige Zeitung gekommen, ja? Dann lies doch bitte mal vor, was es Neues gibt."

„Kann ich das nicht übernehmen?" fragte Gontard und griff nach dem Blatt, während die beiden Damen ihre Handarbeiten vornahmen. —

Es wurde ein gemütlicher Abend, und ganz erstaunt blickte Walter auf, als der über dem Sofa hängende Regulator zehn helle, klingende Schläge tat. — Wie im Fluge war ihm die Zeit vergangen, und er hatte das Gefühl, als sei er hier schon ganz heimisch bei diesen lieben, natürlichen Menschen, die ihn vom ersten Augenblick an so behandelt hatten, als gehöre er zur Familie.

Frau Aylert legte ihre Häkelei zusammen.

„Also, Herr Gontard, nun schlafen Sie nur ordentlich aus und lassen Sie sich etwas Schönes träumen, Sie wissen doch, der erste Traum in einem fremden Hause geht in Erfüllung! Und — von sieben Uhr an ist der Frühstückstisch gedeckt. Wenn Sie etwas wünschen, brauchen Sie bloß zu klingeln, einmal für das Stubenmädchen und zweimal für Wilhelm, den Kutscher, der im Hause schläft, er kann Ihnen dann auch morgen bei dem Auspacken helfen."

Der Kurzhaarige schloß sich, als müßte das so sein, dem Assessor an.

„Tell! Aber Tell! Was fällt dir denn ein?" meinte Eva lachend. „Nun sehen Sie bloß, Herr Gontard, der alte Kerl hat schon mit Ihnen Freundschaft geschlossen und sonst knurrt er jeden Fremden an — Tell, leg' dich!"

„Ach, gnädiges Fräulein, bitte, lassen Sie ihn nur, mich stört er nicht — nicht wahr, mein guter Alter?" Und der Hund wedelte mit seiner kurzen Stummelrute, als habe er jedes der Worte verstanden. — —

Als Walter sein Schlafzimmer betrat, fiel sein Blick auf eine breite, schlichte Majolikavase, die neben dem Bett auf dem Nachttisch stand. Zwischen dem dunklen, satten, von einem silberigen Schimmer überhauchten Grün der Douglastannenzweige leuchteten schneeig weiß die Sterne dreier Christrosen, und wie ein mattes Altgold schimmerten die Blütenkelche. Wer mochte wohl diesen Willkommengruß dorthin gestellt haben? Frau Aylert oder — — und plötzlich fühlte Gontard, wie ihm eine jähe Röte in die Wangen schoß — — Unsinn — — das fehlte nur noch, sich hier auf Anhieb zu verlieben, aber — — unerträglich heiß war es im Zimmer — und er öffnete das nach dem Garten führende Fenster. Kühl und erfrischend strich die Nachtluft herein, blausilbernes Mondlicht flutete über die weiße, weiche, glitzernde Fläche der neben der Forstmeisterei liegenden Aecker, und in der Ferne türmte sich wie eine Mauer das ragende Hochholz. — Ein gleitender, huschender Schatten löste sich aus dem dämmernden Dunkel, schnürte langsam über das freie Feld — Reineke Voß, der Erzschelm, für den jetzt wieder einmal magere Zeiten gekommen waren.

Walter Gontard beugte sich vor — noch aus einem Fenster fiel ein breiter, blendender Lichtstreif hinaus — nein, das war nicht das Zimmer des Forstmeisters, und nun sah der Assessor für eine Sekunde Dauer eine scharf sich abzeichnende Silhouette —eine schlanke, ranke Mädchengestalt mit schweren, in weichen Wellen über die Schultern niederfließenden Flechten — — dann wurde der Fachvorhang herabgelassen, und leise schloß Gontard den Fensterflügel. —

Draußen auf dem Flur hob die altersschwache Kastenuhr ächzend und stöhnend aus, ein klirrender, rasselnder Schlag hallte zitternd durch die Stille — ein halb elf — — und Minuten später lag die Forstmeisterei in tiefem, schweigendem Dunkel. — —

* * *

Als Walter erwachte, schien schon die Morgensonne hell in das nach Osten gelegene Zimmer. — Der Assessor mußte sich erst ein Weilchen besinnen, wo er eigentlich war, dann kam ihm die Erinnerung, und mit einem mächtigen Satz sprang er aus dem Bett — Himmel nochmal, da hatte er ja schön verschlafen

aber es war nicht so schlimm, denn nun schlug es erst acht Uhr und zehn Minuten später betrat Gontard das Eßzimmer.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein Ich fürchtete schon, daß ich viel zu spät käme."

Eva, die gerade dabei war, die Simse abzustauben, gab ihm lächelnd die Hand.

„Wären Sie nur ruhig noch ein Weilchen liegen geblieben, von der Fahrt gestern werden Sie doch müde sein. Haben Sie denn gut schlafen können?"

„Danke, ausgezeichnet, und nicht mal geträumt habe ich, aber —," er stockte — „ich habe Ihnen noch gar nicht gedankt — —"

„Mir? Ja, wofür denn?"

„Mit den Christrosen und den Tannenzweigen haben Sie mir eine sehr, sehr große Freude gemacht!"

„Ach so —." Das junge Mädchen wurde ein klein wenig rot. „Davon brauchen Sie wirklich kein Aufhebens zu machen, es sieht doch viel netter aus, wenn ein paar Blumen im Zimmer stehen, und dann — — Ihr Herr Vater war ein Jugendfreund meines Vaters. — Aber setzt trinken Sie nur erst mal Ihren Kaffee, hoffentlich ist er noch warm" — Sie nahm die Flanellhaube von der Kanne und schänkte den braunen, würzig duftenden Trank in die Tasse, dann strich sie zwei der braunen, knusperigen Brötchen. „Wir sind Gott sei Dank Selbstversorger!"

Walter lachte.

„Das habe ich schon gestern gemerkt, gnädiges Fräulein, verwöhnen Sie mich nur nicht allzu sehr!"

„So, und nun lassen Sie sich nicht stören, ich will nur schnell fertig wischen, Mutti weckt die Ricke von gestern ein, denn setzt wird es auch mit dem Wildbret knapp, höchstens daß noch ein paar Stücken Kahlwild abgeschossen werden, aber die kommen dann in die Stadt, und ich werde wieder für etwas Abwechselung auf dem Speisezettel sorgen müssen."

„Sie, gnädiges Fräulein?"

„Ja, freilich; unser Revier grenzt nämlich im Westen an die Elbe und da mache ich mir immer das Vergnügen, ein paar Hechte mit dem Blinker zu angeln, in den Wintermonaten beißen sie immer wie toll, und im Vorjohre habe ich sogar mal einen Zander von acht Pfund gefangen."

„Allerhand Achtung! Da führen Sie gewiß auch Büchse und Flinte?"

„Nein, oder doch nur bei Scheibenschießen, das Beobachten des Wildes ist mir lieber, aber mitunter, wenn es gerade sehr viel zu tun gibt, sehe ich die Kastenfallen und Eisen nach."

Draußen auf dem Flur klangen schwere, wuchtige Schritte.

„Nanu? Das klingt doch gerade, als ob es Förster Thieme wäre? Einen Augenblick, Herr Gontard!"

Eva huschte aus dem Zimmer, kam aber gleich darauf zurück.

„Natürlich, eine neue Wilddieberei, und Väterchen schläft noch, ich möchte ihn jetzt nicht wecken — —"

Walter schob seine Tasse zurück.

„Bitte, gnädiges Fräulein, lassen Sie den Herrn Forstmeister nur ruhen, dafür bin ich ja jetzt da —," und er trat auf den Gang hinaus.

„Herr Revierförster Thieme, nicht wahr? Mein Name ist Gontard, Forstassessor Gontard, und ich habe vorläufig die Stellvertretung übernommen; was bringen die Herren denn?"

Nun stellte der Heidebrucher Förster auch Kröner vor, einen jungen, Mitte der Zwanziger stehenden Mann mit dunkelblondem Haar und kurz verschnittenem Schnurrbart.

„Bitte, kommen Sie nur mit in mein Zimmer —," Gontard öffnete die Tür und bot dann den beiden Beamten ein paar Stühle an. „Fräulein Aylert sagte, daß es sich um einen Wilddiebstahl handelt?"

„Das nehmen wir wenigstens an, Herr Assessor," Thieme warf einen kurzen Blick auf seinen Begleiter, „erzählen Sie nur mal!"

Der Hilfsförster räusperte sich.

„Ja, also, ich wohne doch in Heidebruch, und gestern nachmittag war ich nach Königswalde gegangen, um mit dem Sägemühlenbesitzer, Herrn Klinger, wegen der Abnahme der Rundhölzer zu sprechen. Da ich auch sonst noch einiges zu besorgen hatte, wurde es ziemlich spät, ehe ich den Heimweg antrat. Bis gegen elf Uhr war heller Mondschein, aber dann schob sich plötzlich von Westen her eine Wolkenbank herauf, und eine Viertelstunde später setzte ein heftiges Schneetreiben ein. Es wurde stichdunkel, und um den Weg abzukürzen, ging ich erst quer durch Jagen 6, nachher den Pürschsteig durch Jagen 5 entlang und traf bei Jagen 4 auf die von Poyritz nach Königswalde führende Landstraße. Bitte," Kröner breitete eine Revierkarte auf dem Tisch aus, „wenn sich der Herr Assessor einmal den Plan ansehen wollen?"

Gontard hatte sich rasch zurecht gefunden und der Hilfsförster fuhr in seinem Bericht fort:

„Gerade, als ich an der Kreuzung der Chaussee mit der B-Schneise angelangt war, knallte es kurz hintereinander zweimal in der Dickung."

„Was denn?!" Walter blickte überrascht auf. „Ich denke, es war kein Büchsenlicht mehr?"

„Man konnte knapp die Hand vor den Augen sehen."

„Aber das — das ist doch ganz sonderbar!"

Thieme fuhr sich, wie es seine Angewohnheit war, mit der Hand über das Kinn.

„Herr Assessor, es können ja auch wieder Selbstschüsse gewesen sein, wie damals — —"

„Natürlich, richtig, daran dachte ich im Moment gar nicht, nur — zwei?!"

„Das ließe sich schon erklären," meinte Kröner, „man braucht bloß anzunehmen, daß die Vorrichtungen an verschiedenen Wechseln angebracht waren, irgendein Stück Wild hat dann die Stellung des einen Selbstschusses ausgelöst — sagen wir mal, es war eine Ricke — und der Sprung Rehe flüchtete gerade auf den zweiten Apparat los, denn die Schüsse fielen etwa eine halbe Minute nacheinander."

„Hm — diese Vermutung hat jedenfalls viel für sich — übrigens, wissen Sie schon, daß Ihr Kollege, Herr Revierförster Busch, gestern zwei Poyritzer Bauern beim Wildern abgefaßt hat?"

Thieme strahlte.

„Endlich mal! Herr Assessor, ich möchte Kopf und Kragen verwetten, daß diese Gauner auch bei den Selbstschüssen ihre Hand im Spiele haben, und gerade Jagen 4 liegt so bequem, es ist eine an hundert Morgen große, zwanzigjährige Fichtendickung, die im vorigen Jahre vom Schneebruch total verwüstet wurde und dicht mit Ginster und Brombeergestrüpp verfilzt ist; da stehen die Rehe mit Vorliebe herum, und auch die Sauen schieben sich gern ein, nur bekommt man sie fast nie heraus, denn an manchen Stellen kommen nicht einmal die Hunde durch, geschweige denn ein Treiber."

„Ja, meine Herren," Gontard stand auf, „dann wird es wohl am besten sein, ich sehe mir die Geschichte gleich selbst einmal an, dabei lerne ich das Revier kennen, obwohl — eine Spur dürften wir kaum finden, denn es hat ja bis gegen Morgen geschneit." Er griff nach seinem Hut. „Können Sie mich begleiten oder haben Sie Dringenderes vor?"

Kröner nahm eine dienstliche Haltung an.

„Herr Assessor, ich muß um zehn Uhr bei Schlag 8 sein, Vermessung — —"

„Also, dann lassen Sie sich ja nicht abhalten, die forstlichen Arbeiten gehen selbstverständlich vor, vielleicht ist Herr Thieme so freundlich? Ich kenne mich ja hier noch nicht aus, bin erst gestern angekommen."

„Selbstverständlich!"

Auf dem Flur kam Eva den Beamten entgegen.

„Sie wollen mit ins Revier, Herr Gontard? Ich dachte es mir schon, da habe ich Ihnen rasch noch ein paar Brötchen zurecht gemacht."

„Tausend Dank, gnädiges Fräulein! Wann muß ich denn wieder zurück sein?"

„Da brauchen Sie keine Rücksicht zu nehmen, ein halb zwei wird zu Mittag gegessen, aber mein Vater kommt auch oft später, und nun — Ihre Gewehre sind wohl noch nicht ausgepackt? Warten Sie, ich hole Ihnen Väterchens Drilling!"

„Ja, aber, gnädiges Fräulein, wird denn das dem Herrn Forstmeister recht sein?"

„Darüber machen Sie sich nur keine Sorge, ich nehme diese Eigenmächtigkeit auf meine Kappe."

Zwei Minuten später kam das junge Mädchen zurück.

„So, hier sind drei Kugel- und sechs Schrotpatronen, liegt Ihnen die Waffe?"

„Danke sehr, ausgezeichnet!"

Tell hatte sich dem Assessor angeschlossen. „Na, Alterchen, willst du auch mit?"

Fortsetzung folgt.

In Hephästos Reich.

Von Otto Saure-Köln.

Rattata! rattata! rattata! ...

Mit achtzig Kilometer Stundengeschwindigkeit trägt mich der D-Zug durch die Nacht. Die von tiefem, schwerem Flügelschlag germanischer Heldenzeit umwehten Weserberge — die vor dem rückwärtsschauenden Geiste auferstandenen Reckengestalten Karls des Großen, des Wotananbeters Wittekind und des stolzen Cheruskerfürsten — bleiben versinkenden Schemen gleich dahinten. Der monotone Eisengesang des fliegenden Zuges, der rhythmische Takt seiner geflügelten Räder hat meine Mitreisenden längst in Schlummer gewiegt. Tiefe Stille trotz des schrill und stählern klingenden Liedes, beklemmendes Halbfinster einer schwüllastenden Sommernacht.

Ich lehne an dem geöffneten Fenster des verödeten Wagendurchgangs und blicke voraus nach Westen, wo der dunkle Horizont von einem blaßgelben Lichtschimmer zaghaft erhellt wird. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet, die gewaltigste Schmiede Deutschlands, grüßt von fern herüber. Und ich fühle meinen erwartungsvollen Herzschlag, fühle meine Sinne sich straffen und spähe angestrengt voraus, wo die Finsternis dem mählich größer und größer werdenden, fahlgelben, geisternd aus der Landschaft wachsenden Lichtermeere weicht.

Da! ... Ein ungewöhnliches Schauspiel!

Gleich fernen Raketen zischen vereinzelte Feuergarben aus dem verschwommenen Dunst empor. Hier, da und dort ein plötzliches Aufleuchten, Erhellen, Glühen, Versprühen. Ein fahlschimmernder, nach Farben tastender Kreis hebt sich phantastisch aus der wie in geballtem Wettergewölk brodelnden Umgebung magisch heraus. Verworrenes Getöse wie jenseitiger Donner der wogentürmenden Brandung, wie das Grollen heranziehender Gewitter, wie meilenfernes Bersten zusammenstürzender Felsen und Bergmassen dringt an mein Ohr. Und unaufhaltsam fliegt der Zug dahin, dem Unfaßlichen, dem Ueberwältigenden, dem nicht zu Beschreibenden entgegen.

Und jetzt bin ich plötzlich mitten darin ...

Eine fremde, den Atem beklemmende, an gigantische Kräfte gemahnende Welt tut sich vor mir auf. Feuer und Finsternis, Vulkane von Flammen und giftschwelenden Dünsten wallen und wogen ineinander ... Zwei, drei, fünf, zehn, zwanzig — nicht zu zählen mehr sind die Lichtkegel und wabernden Flammenströme, die Ausbrüche von Feuer und zischender Glut. Und dazwischen turmhohe schwarze Halden, in den Himmel ragende Hochofenungetüme, ein Riesenwald von Kaminen, rauchenden Kratern und schwarzrippigen Fördertürmen. Von den gewaltsam emporgeschleuderten Lichtgarben der Abstichflammen und den brennenden Gichtgasen der Hochöfen in fast unmittelbare Nähe gerückt, begleiten sie den blinkenden Schienenweg, der mitten durch das stürmisch pulsende Herz des Ruhrgaus, mitten durch Deutschlands wirtschaftliche Rüstkammer führt.

Ein endloses, in die Höhe, Breite und Tiefe wachsendes Meer von Glut und Licht und Flammen! Und Wolken von Rauch und Dampf, zu Haufen und Wänden geballt, zu Schleiern und phantastischen Gebilden zerrissen, fliegen gespensternd vor den klirrenden Fenstern des Zuges vorüber. Und von hüben und drüben, aus der brodelnden Tiefe und nachtschwarzen Höhe tönt tausendakkordiges Dröhnen und Rollen und unterirdisches Stampfen.

Da! ... Ein Riesenwalzwerk!

Auf den langgestreckten, vielreihig nebeneinander liegenden Walzenstraßen hantieren die herkulischen Gestalten geschäftiger Arbeiter wie unterirdische Wesen in einem Feuerstrome glühender und sprühender Oefen und Eisenmassen. Von Mühsal und Schweiß, von Kraft und Willen, Masse, Fahr und Not wuchtiger Gestaltung dröhnt das eherne Lied ihrer Arbeit in tosendem Widerhall durch die endlosen Hallen. Und die haushohen Fallhämmer und stampfenden Maschinen wuchten den Takt dazu, dumpf und schwer, in verhaltenem unterirdischen Beben weitkreisig sich fortpflanzend.

Doch schon vorüber! — Ein anderes Bild!

Das hundertfältig verschlungene Gewirr eines taghell erleuchteten Zechenbahnhofs. Blinkende Gleise, Weichen, Signalmasten, Lampen und Stellwerke, Bremsberge, rollende Wagen und Kohlenzüge, schrille Pfiffe, sausende Lokomotiven, Sirenengeheulen, Kreischen und zischende Dampfmassen. So fliegt kaleidoskopartig Bild um Bild der fremden, fieberhaft pulsenden Welt an meinem Auge vorüber. Ein weithin leuchtendes, flimmerndes Meer von Licht und Glut und Feuerbränden ... eine rasende, donnernde, tosende Welt der Arbeit und des Triumphes der Erdensöhne über die Materie ... ein nimmer rastender Kampf des gestaltenden Menschengeistes mit den Gewalten der widerstrebenden Natur, zu deren Fesselung Hephästos' Gesellen allhier die tausend Ketten schmieden, die im Lande draußen zu Brücken und neuen Bahnen der Kultur Verwendung finden ...

Rattata! rattata! rattata! ...

Mit achtzig Kilometer Stundengeschwindigkeit trägt mich die eiserne Schlange weiter dahin ... hinweg aus des umdunsteten Ruhrgaus meilengroßem Feuerrachen, meinem im Westen dem Morgen entgegenträumenden Ziele, der domgekrönten Stadt am Rhein entgegen. Und hinterwärts versinken wie eines fernen Kraters unermeßliche Riesenbrände die grellgloſenden Lichter und zischenden Flammen, verebben die brandenden Geräusche in das vom Himmel herabsinkende Dunkel.

Post festum.

Humoreske von Alf Red.

(Berecht. Übersetzung von Ernst Züchner-Oslo.)

Als der Buchhalter Hansen endlich nach Hause kam, warf er seinen alkoholgetränkten Körper auf den Divan und blieb liegen, in einer Stellung, die einfach umheimlich war. Seinen Frack behielt er an, ebenso Weste und Unterbeinkleider. Die Beinkleider hat er über sich ausgebreitet. Der Kragen sitzt nur halb am Oberhemd, der Schlips fehlt. Doch nein, der fehlt nicht; er hat ihn um die eine Galosche gebunden, die ihm noch auf dem rechten Fuß sitzt; der linke Fuß hat noch einen tadellosen Lackschuh an. Diese exzentrischen Merkmale lassen darauf schließen, daß Hansen auf einem Bummel von gewaltigen Ausmaßen gewesen sein muß.

Endlich schlägt er die Augen auf und läßt seinen Blick langsam und prüfend durchs Zimmer schweifen. Richtig! Er ist zu Hause. Wie aber war er nach Hause gekommen? Doch Hansen hat einfach kein Gedächtnis mehr. Das einzigste, was dunkel in einer Ecke seiner Erinnerung sitzt, ist, daß er zusammen mit Didrik Blom und Ulrikſen auf einem Bummel gewesen ist. Das fällt ihm jedenfalls ein. Und langsam schwebt ihm auch etwas von einer „Nachfeier" bei Ulrikſen vor, und daß sie auf dem Heimwege die Schilder vom Kürschner Gaaserud und von der Hebamme Trulsen umgetauscht hatten. Hah! Aber als er bei dem Gedanken an das Gesicht vom Kürschner Gaaserud, wenn ihn die Kunden der Hebamme überlaufen würden, lachen will, eröffnen tausend wütende Klempnergesellen in seiner Kuppel einen Heidenspektakel, und seinen Mund schließen sieben Siegel.

Er nimmt die Uhr hervor, zieht sie auf und denkt mit Wohlbehagen daran, wie gut es jetzt schmecken würde, sich hinzulegen und ordentlich zu schlafen. Aber als er einen Blick auf die Uhr wirft, sieht er zu seinem Schrecken, daß sie halb neun ist. Halb neun! Und Hansen soll um neun Uhr im Büro sein! Er erhebt sich schnell, wackelt einige Schritte, krabbelt wieder zurück und fällt wie ein punktierter Autoreifen auf den Divan nieder.

„Nein, das geht nicht!" stöhnt Hansen.

Er sammelt sich und denkt ernsthaft über die Sache nach. Er hatte seit langer Zeit einen Vorstoß wegen Gehaltserhöhung geplant, — da kam es darauf an, sich nicht die Aussichten zu verderben. Außerdem war man inmitten der Abschlußarbeiten und der Direktor daher in der letzten Zeit noch strenger als gewöhnlich; daß jemand im Katzenjammer im Büro erschien, war einfach unausdenkbar. Aber bei dem Gedanken an alle Zahlenkolonnen, die auf ihn warteten, sträubten sich seine Haare zu Berge. Heute fühlte er, einer Untersuchung, ob zwei und zwei vier wären oder fünf, würde er nicht so ohne weiteres gewachsen sein. Was tun? Hier war guter Rat teuer.

Hansen sah endlich keinen anderen Ausweg, als den Direktor anzurufen und ihm recht und schlecht mitzuteilen, er sei erkrankt. Krank war er ja auch. So übel hatte er sich in seinem ganzen Leben noch nicht gefühlt.

„Aber jetzt vorsichtig!" dachte Hansen. „Ich rufe den Direktor an, bevor er ins Kontor geht — da begreift er doch, daß ich einen ehrlichen Versuch gemacht habe, aufzustehen — und das weiß er zu schätzen."

Gesagt, getan. Hansen zielte auf das Telephon am Schreibtisch. Nach vielen Widerwärtigkeiten liftete er endlich dem Apparat die richtige Nummer ab. Nicht ohne ein gewisses Beben hörte er des Direktors kurze, gefühllose Stimme am Apparat und meldet sich:

„Hallo, — hier ist Buchhalter Hansen! Spreche ich mit Herrn Direktor?"

„Ja, bitte!"